Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Dezembersitzung 1912.

Verhandelt, Berlin, Montag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstrafse 92.

Anwesend die Herren: Schalow, Reichenow, Deditius, v. Lucanus, Krause, O. Neumann, Neunzig, v. Versen, Kracht, Schiller, Haase, C. Lindner, Steinmetz, Jung, Graf Zedlitz, v. Treskow, Heinroth.

Als Gäste: die Herren P. Kothe, Freiherr v. Malsen, C. Wache, A. Brehm, Kuntzendorf, Schemp, Spatz, Baerwald und Frau Heinroth.

Vorsitzender: Herr Schalow.

Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Generalsekretär legt zunächst die Einladungen für den Zoologenkongrefs in Monaco vom 25.—30. März 1913, ferner zu der 100jährigen Jubelfeier der Stadt Leipzig für 1913 und zu der Ausstellung in St. Francisco 1915 vor. Diese Einladungen sind an das Internationale Vogelschutzkomitee gerichtet mit der Bitte, gelegentlich der betreffenden Veranstaltungen einen Internationalen Ornithologen-Kongrefs daselbst abzuhalten.

Die Herren Reichenow und Schalow legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor. Herr Heinroth bemerkt zu einer Abhandlung von A. v. Tschernack-Bonn, in der die Behauptung aufgestellt wird, dafs die Eier solcher Vogelweibchen, die von artfremden Männchen befruchtet worden sind, Anklänge an die Eier derjenigen Arten zeigten, denen diese Männchen angehören, dafs hier auf durchaus nicht erwiesene Dinge Bezug genommen werde. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, dafs eine Cochinhenne, die von einem Italienerhahn betreten ist, nicht gelbe, sondern weifse Eier lege.

Herr Heinroth hält hierauf einen Vortrag über seine ornithologischen Beobachtungen auf Helgoland in der Zeit vom 28. September bis zum 18. Oktober 1912. Es würde zu weit führen, hier alle einzelnen Zugbeobachtungen aufzuführen, die ja nur eine Vorwegnahme des jährlich erscheinenden Berichtes des Vogelwartes, Herrn Weigolds, darstellen würden.

Von Kleinvögeln waren täglich mehr oder weniger zahlreich Buchfinken, Rohrammern, Braunellen, Zaunkönige, Goldhähnchen, Sing- und Weindrosseln, Steinschmätzer, Rotkehlchen, namentlich aber Wiesenpieper zu beobachten. Was den Vogelzug selbst angeht, so stockt er bei stärkerem Südwestwind und nimmt zu je schwächer der Wind wird, und je weiter er sich nach Nordosten dreht. Am Tage sieht man dann namentlich Stare in

grölseren Schwärmen, sowie Krähen und Dohlen über die Insel ziehen. Sie kommen entweder ganz niedrig über das Meer oder reisen in einer Höhe bis zu etwa 300 m. Man hat den Eindruck, dafs alle diese Vögel, sowie sie Helgoland in Sicht bekommen, ihre Richtung auf diese Insel nehmen und dann entweder dicht daran vorüber oder darüber hinweg ziehen. Ist man auf dem Motorboot weiter von Helgoland ab, so sieht man für gewöhnlich keine ziehenden Vögel. Auch einen Fischreiher, einige Sperber und Rauhfufsbussarde zogen in mäfsiger Höhe über Helgoland. Am 3. Oktober wurden auf der Düne geradezu unzählige Wiesenpieper angetroffen, eine Menge, wie sie in den letzten Jahren dort wohl sonst nicht zur Beobachtung gekommen ist. An den folgenden Tagen war etwa noch die Hälfte dieser Vögel vorhanden, und es ist schwer zu sagen, ob dies wieder neue Zuzügler waren. In der Nacht zum 3. Oktober umflogen bei Nordnordost- und Nordost-Wind sowie Regen und Finsternis verschiedene kleine Stelzvogelarten und Singdrosseln den Leuchtturm. In der Nacht des achtzehnten Okt. war ein prachtvoller nächtlicher Anflug namentlich von Staren, Drosseln und Lerchen zu beobachten. Wie viele Tausende von leuchtenden Schneeflocken umschwirrten die nächtlichen Wanderer grell in den Lichtstrahlen aufflackernd den Turm. Sobald sich der Himmel jedoch auch nur um weniges aufklärte, waren die Vögel sämtlich verschwunden. Es ist schwer, sich ein Bild über den eigentlichen Zug auf Helgoland zu machen, ganz anders wie in Rossitten, wo man von dem eigentlichen Zuge viel mehr gewahr wird. In Helgoland hat man den Eindruck, dafs das, was man sieht, auf mehr oder weniger abnorme Verhältnisse zurückzuführen ist. Selbst die auf der Insel ruhenden Vögel werden von den überaus schiefswütigen Helgoländern dermafsen beunruhigt, dafs sie kein natürliches Verhalten mehr zeigen. Man macht sich von der Gier, mit der diese Einwohner allem, mit Ausnahme der kleinsten Singvögel, nachstellen, nur schwer eine Vorstellung. In Nächten, in denen der Leuchtturm beflogen wird, stellt man den verirrten und ermatteten Wanderern mit der Blendlaterne und dem Kätscher nach. Am Tage aber steht auf dem Oberland fast alle 50 Schritt ein Schütze, um namentlich auf Drosseln zu schiefsen. Auch in den für die Garnison abgesperrten Bezirken kommen diese Vögel durchaus nicht etwa zur Ruhe, denn das Militär macht genau so gut Jagd auf fast jeden Vogel wie der Helgoländer selbst. Unter solchen Umständen ist es natürlich auch schwer, Vögel für Beringungszwecke zu erlangen, und es besteht die Gefahr, dafs ein gekennzeichneter Vogel wenige Minuten später bereits erlegt wird. Der Vortragende geht namentlich auf die Frage ein, woher wohl die bei plötzlich einsetzender Dunkelheit am Leuchtturm zur Erscheinung kommenden Vogelmassen kommen mögen, ob sie sich vorher in gröfserer Höhe aufgehalten haben und nun zum Leuchtturm herabkommen,

oder ob sie von den Seiten her erscheinen. Man versteht, dafs Gädtke auf die Ansicht verfallen ist, dafs diese Wanderer für gewöhnlich in unermefslichen Höhen dahinziehen, da man sie doch sonst nicht bemerkt und namentlich nichts von ihnen hört.

Gelegentlich der Ohruntersuchung einer erlegten Lumme hat der Vortragende in einer Ausbuchtung des äufseren Gehörgangs je ein 4 : 6 mm messendes, glattes, eiförmiges Gebilde gefunden, das offenbar eine verhärtete Drüsenausscheidung darstellt und in einer bestimmten Stellung geradezu ventilartig den Zugang zu dem Mittelohr verlegt. Daraufhin wurden noch etwa 10 andere Lummen untersucht, es stellte sich aber heraus, dafs hier keine Spur eines solchen Steines vorhanden war. Der Verschlufs des Ohres unter Wasser kommt dadurch zustande, dafs sich der ungemein enge äufsere Gehörgang stark nach vorn zieht. Auf See wurden mehrere Trupps von Zwergmöwen angetroffen, von denen eine, deren Gefieder noch zum grofsen Teil unvermausert war, eine geradezu unglaubliche Abnutzung der Handschwingen aufwies. Zum Beweise werden die betreffenden Flügel herumgereicht.

In dem sich anschliefsenden Meinungsaustausch bemerkt Herr v. Lucanus, dafs man auf Rossitten die Beobachtung mache, dafs, wenn man mehrere Tage hintereinander gröfsere Mengen derselben Vogelart antrifft, es sich stets um neue Zuwanderer handele. Ferner drückt er seine Verwunderung darüber aus, dafs auf Helgoland Stare auch nachts zur Beobachtung kommen. Was die Höhe angeht, aus der die am Leuchtturm erscheinenden Vögel kommen, so meint er, dafs sie vielleicht gegen 400 m hoch dahingewandert seien. Bei viel beträchtlicherer Höhe hätten sie ja sonst namentlich bei Nebel das Licht nicht mehr wahrnehmen können. Herr Heinroth bemerkt hierzu, dafs ungestört ziehende Vögel wohl meist stumm dahineilen, sie fangen nur dann zu rufen an, wenn irgend eine Störung oder Unordnung eintritt. Es kann also recht gut sein, dafs die nächtlichen Reisenden garnicht hoch über Helgoland wegziehen, aber man bemerkt sie nicht, da sie still sind. Erst wenn sie anfangen, um den Leuchtturm herumzuirren, machen sie sich dem Ohre bemerkbar. Die Herren Krause, v. Versen und Kothe teilen ihre gelegentlichen Erfahrungen über den Tag- und Nachtzug verschiedener Vogelarten mit, und man kommt zu dem Ergebnis, dafs unter verschiedenen Bedingungen die Zugweisen wohl stark abändern können.

Herr Neunzig hat aus Kunnern bei Zell am See die Nachricht erhalten, dafs mittelgrofse schwarze Vögel mit krummem Schnabel und weifser Schwanzbinde dort eingetroffen seien. Der Beobachter bittet um den Artnamen dieser Tiere. Man ist der Ansicht, dafs es sich wohl um Tannenhäher handeln werde.

O. Heinroth.